

ULM UND NEU-ULM

Kirchliche Prominenz in Ulm

Tagung Kardinal Kurt Koch und EKD-Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm sprechen zu Perspektiven der Ökumene.

Ulm. Kirchenprominenz kommt nach Ulm: Der katholische Kurienkardinal Kurt Koch und Heinrich Bedford-Strohm, bayerischer Landesbischof und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), nehmen an der Tagung der ökumenischen Gemeinschaft Unita dei Cristiani teil. Im Angesicht der Reformation vor 500 Jahren liegt deren Fokus der Tagung auf der Ökumene und ihren Perspektiven.

Nach der Mitgliederversammlung am Sonntag, 2. April, wird die Veranstaltung öffentlich: Um 17 Uhr gestalten die Ulmer Prälatin Gabriele Wulz und Koch eine ökumenische Vesper in der Klosterkirche Wiblingen. Im Anschluss gibt es eine Serenade im Klosterhof mit dem Spielmannszug der historischen Bürgerwehr Dietenheim und der dortigen Stadtkapelle.

Am Montag, 3. April, empfängt OB Gunter Czisch um 15 Uhr die geistlichen Würdenträger. Heinrich Bedford-Strohm (57) bayerischer Landesbischof seit 2011, bekleidet seit gut zwei Jahren auch



Heinrich Bedford-Strohm (links) und Kurt Koch treffen sich am Montag in Ulm. Foto: epd

das Amt des Ratsvorsitzenden der EKD. Der gebürtige Memminger ist systematischer Theologe mit Schwerpunkt Sozialethik und Mitglied der SPD.

Kurt Koch (67), ehemaliger Bischof von Basel, ist seit 2010 im Vatikan Präsident des päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Seine Themenschwerpunkte sind Dogmatik, Ethik, Liturgiewissenschaften und ökumenische Theologie.

Es folgt um 16.30 Uhr ein Podiumsgespräch im Studio der Sparkasse Neue Mitte, das SWP-Chefredakteur Ulrich Becker moderiert. Den Blick auf die Ökumene und ihre Perspektiven richtet die abschließende Veranstaltung in Münster, die um 19 Uhr beginnt. Nach einer Einführung von Prälatin Wulz spricht Bedford-Strohm über „Globalisierte Menschlichkeit“ und Koch über „Ökumenische Perspektiven“.

Die Unita dei Cristiani ist ein Verein, der 2001 von Laien gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die ökumenische Bewegung voranzutreiben und Brücken zu schlagen. vs



Gipfeltreffen im Zeichen der Ökumene

Ulm. Ökumene-Gipfel in Ulm: Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm und Kurienkardinal Kurt Koch trugen sich ins Goldene Buch ein. Danach debattierten Sie über Gemeinsamkeiten der Konfessionen und Erfolge des Reformationsjahres.

Ulm & Neu-Ulm Seite 18

Gemeinsame Wurzeln betonen

Kirche Schweizer Kardinal ruft im Münster 2017 als Neubeginn der ökumenischen Annäherung aus

Ulm. Wenn Kurt Koch und Heinrich Bedford-Strohm reisen, sind sie meist im Auftrag des Herrn unterwegs. Gleichwohl ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sich der katholische Kurienkardinal und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eine Kanzel teilen, sondern vielmehr ein deutliches Zeichen der Annäherung beider Kirchen. Entsprechend dankbar zeigte sich Prälatur Gabriele Wulz, dass sie der Tagungs-Einladung der ökumenischen Gemeinschaft Unita dei Cristiani nach Ulm gefolgt sind und im Münster gesprochen haben.

Mit ihrem Bekenntnis zur Ökumene setzten sie ein deutliches Zeichen in Richtung Annäherung, was bereits bei der Audienz Bedford-Strohms bei Papst Franziskus erkennbar war, wo der Landesbischof auch den Schweizer Kardinal getroffen hatte. Jener unterstrich in Ulm nun, dass die Ökumene ein Anliegen der katholischen Kirche sei.

Veränderte Sichtweise

Der Schweizer Kardinal redete im Münster einer veränderten Betrachtungsweise das Wort. 500 Jahre nach der Reformation gelte Martin Luther nicht mehr „als Zerstörer der Kircheneinheit“, der sich gegen den Glauben der katholischen Kirche gerichtet habe. „Er wollte nicht den Bruch sondern die Erneuerung der gesamten Christenheit.“ Die Reformation habe die gemeinsamen Wurzeln nicht zerstören können.

Angesichts der Weltprobleme müsse man den christlichen Schulterschluss suchen. „Die Versöhnung ist das Gebot der ökumenischen Stunde“, sagte Kurt Koch. „Das gelingt nur, wenn 2017 nicht der Abschluss, sondern der Neubeginn des ökumenischen Ringens ist.“

Heinrich Bedford-Strohm bemühte ein Zukunftsszenario, um vergangene und gegenwärtige Fehlleistungen der Menschheit deutlich zu machen und dabei gleichzeitig die Aktualität Luthers Thesen darzustellen. Via fiktivem Zeitungsartikel aus dem Jahr 2117 führte er die zerstörerische Wirkung von Raffgier, Egoismus und Verantwortungslosigkeit vor Augen, um daraus eine Richtschnur und Handlungsanleitung für eine „globalisierte Menschlichkeit“ zu entwickeln.

Gerade angesichts der ungleichen Güterverteilung, Hungersnöten und Klimakatastrophen seien die Menschen gefragt, für andere einzustehen. „Wenn wir einmal vor unserem Richter stehen, werden wir nicht nach der Höhe unseres Bankkontos gefragt, sondern ob wir uns für andere eingesetzt haben.“ Jeder könne damit in seinem Umfeld beginnen, und „wir sollten als Kirche in großer ökumenischer Geistlichkeit dabei an erster Stelle stehen“.

Bernd Rindle



Bürgerwehr Dietenheim spielt vor kirchlichen Würdenträgern auf

Festliche Serenade Vor großem Publikum und hochrangigen Ehrengästen aus der katholischen und evangelischen Kirche hat die Historische Bürgerwehr Dietenheim im Klosterhof der Basilika St. Martin in Ulm-Wiblingen aufgespielt. Anlass war das Jahrestreffen der ökumenischen Vereinigung „Unità Dei Cristiani“, dem auch der Kurienkardinal

aus dem Vatikan, Kurt Kardinal Koch, beiwohnte. Koch ist gleichzeitig Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und Schirmherr von „Unita Dei Cristiani“. Unter Leitung von Tambourmajor Sebastian Graf und Dirigentin Christina Klampfl brachten Spielmannszug und Stadtkapelle unter anderem die Märsche „Mars de

Medici“ und „Crans Montana“ zur Aufführung. Die Veranstaltung der „Unità Dei Cristiani“ hatte im Wiblinger Bibliothekssaal mit der von Präsident Max Semler aus Dietenheim geleiteten Mitgliederversammlung begonnen und war mit einer ökumenischen Vesper in der Basilika fortgesetzt worden.

wis/Foto: Wilhelm Schmid

Wie Christen zueinander finden können

Kardinal Kurt Koch und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strohm, sprechen über Unterschiede ihrer Glaubensrichtung

ULM (köd/epd) - Wunsch und Wirklichkeit gehen weit auseinander: Um „einen großen ökumenischen Friedensschluss zu besiegeln“ und um Spaltung und Entfremdung zu überwinden, „nutzen die christlichen Kirchen in Deutschland das Jahr 2017“, heißt es in einem Positionspapier von „20 Ulmer Thesen“, die die Unità dei Cristiani bei ihrer Mitgliederversammlung beschlossen hat. Um das Positionspapier war heftig diskutiert worden, wie im Publikum von Teilnehmern durchklang. Wie schwierig es jedoch mit dem ökumenischen Friedensschluss ist, offenbarte eine Podiumsdiskussion zwischen dem Schweizer Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, im Studio der Sparkasse. Gekommen waren zahlreiche Vertreter aus Politik, Kirche und Wirtschaft.

Bei allem Willen zur Überwindung der Spaltung: Einfache Antworten gibt es nicht, das machten die Ausführungen von Koch und Bedford-Strohm klar. Beispielsweise in der Auffassung des Amtes des Priesters und Pfarrers liegen katholische und evangelische Kirche weit auseinander.

Ist der evangelische Pfarrer letztlich so etwas wie Vertreter seiner Gemeinde gegenüber Gott, ist der ordinierte Pfarrer auf katholischer Seite derjenige, der die Botschaft Gottes unter die Menschen bringen soll.

Man benütze die gleichen Worte, verstehe aber Verschiedenes darunter, beklagte Kardinal Koch, der in Ulm den Vorschlag machte, man solle auf eine gemeinsame Erklärung hin arbeiten, um einen Grundkonsens zu finden.

Über zeitliche Dimensionen der Überwindung der Spaltung der Kirche durch die Reformation sich festzulegen sei nicht möglich. Oder die Realpräsenz Christi in Kommunion respektive Abendmahl: Koch erklärte, dass ein evangelischer Christ in einer katholischen Kirche zum Altar gehen könne, wenn er für sich das eucharistische Hochgebet bejahen könne. Umgekehrt liegt die Problematik einer Teilnahme von Katholiken am evangelischen Abendmahl darin, dass die Einladung

nicht äquivalent ist, weil sie in der katholischen Kirche der Einladende Jesus Christus ist, während in der evangelischen Kirche der Pfarrer einlädt.

Eine Eucharistiegemeinschaft sei am Ende des Annäherungsprozesses möglich, äußerte Kardinal Koch, während sich Heinrich Bedford-Strohm eine solche als Triebkraft im Annäherungsprozess wünschte. Großen „Nachholbedarf“ attestierte man sich gegenseitig: In der Synodalität liege er katholischerseits, so der EKD-Vorsitzende, in der Ordinationstheologie evangelischerseits, so Kardinal Koch, der forderte, zu Luther zurückzukehren, demzufolge mit der Taufe jeder ein Christ ist. „Aber nicht jeder ein Pfarrer.“

Viele Hürden liegen auf dem Weg:

Das Verständnis und die Zahl der Sakramente, das Amt des Papstes innerhalb eines Annäherungsprozesses, die Frauenordination. Dennoch: Nach 500 Jahren müsse man endlich aufhören, sich jeweils da-

durch zu profilieren, dass man die andere Konfession negativ darstelle. Darüber besteht ein Konsens.

„Und der Wille ist da“, zeigten sich Heinrich Bedford-Strohm und Kurt Koch einig, zumal die gesellschaftliche Marginalisierung von Religion mit der Reformation zu tun habe.

Einheit „wäre die Vollendung der Reformation selbst“

Am Montagabend, bei einer Veranstaltung im Ulmer Münster, sprach sich Kardinal Kurt Koch, für einen ökumenischen Kampf gegen die Christenverfolgung in vielen Ländern aus. 80 Prozent aller weltweit aus Glaubensgründen verfolgten und diskriminierten Menschen seien Christen, beklagte er. Zudem sollten sich Katholiken und Protestanten nicht mit der konfessionellen Trennung abfinden, sondern auf ein verbindliches Miteinander zugehen. Die Einheit der Christen „wäre die Vollendung der Reformation selbst“, hob Koch hervor.

Die Ulmer Regionalbischöfin Gabriele Wulz äußerte Verständnis, dass sich Menschen wegen des Gefühls der Ratlosigkeit angesichts vieler Weltprobleme zurückzögen. Jesus Christus hingegen fordere zu einem barmherzigen Leben auf. Menschen sollten sich „ein mitleidendes Herz in den Kämpfen und Stürmen ihrer Zeit“ bewahren, sagte Wulz.

Menschen sollten sich „ein mitleidendes Herz in den Kämpfen und Stürmen ihrer Zeit“ bewahren,

sagt die Ulmer Regionalbischöfin
Gabriele Wulz.